Digitized by Google

11824.d.25
1—8.

Die junge Literatur.

Von

Dr. Gustav Bacherer.

Die
junge Literatur
und der Roman
Wally.

Ein
VADEMECUM
für
Herrn Carl Gutzkow.
Dem
deutschen Publikum zugeeignet,
von
Dr. Gustav Pacherer.

Stuttgart.
Hallberger'sche Verlagshandlung.
1835.

Digitized by Google

Digitized by Google

Kurzes Vorwort.

der Deutsche, dem reflektirendes Bewußtsein ver-
ist, hat bestimmt nicht ohne Unwillen jenes
Pasquill in der allgemeinen Zeitung gelesen,
welchem kürzlich Herr Karl Gutzkow in einer
haft frechen Sprache auf die Angriffe Wolfgang
ls (in dessen Litt. Bl.) geantwortet hat, —
Angriffe, — wie aus Ton und Sprache genug-
ervorgeht — einzig die Intention hatten, gegen
eillose Tendenz anzukämpfen, in welcher Hr.

Digitized by Google

Gutzkow und seine literarische Partei alle religiösen und sittlichen Zustände Deutschlands zu revolutioniren gewillt sind. Diese Intention allein gab auch der gegenwärtigen Brochüre ihr Dasein. Ich habe mich in ihr — als nicht dahin gehörig — von den persönlichen Ingredienzien strenge hinweggewendet, die dem „öffentlichen Bruche" zwischen Hrn. Gutzkow und Wolfgang Menzel — wie der Erstere seine Abfertigung durch den Letztern zu nennen beliebt — zu Grunde lagen, und habe allein die Sache in's Auge gefaßt, ob welcher W. Menzel seine kritische Strafruthe erhob. Zur Erhebung meiner Stimme aber fand ich mich verpflichtet und wurde ich angefeuert durch die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes, welche zuversichtlich jeder Deutsche und insbesondere jeder junge Deutsche — dessen Blick nicht gedankenlos hingleitet an den Erscheinungen des intensiven Lebens seines Volkes — in gleichem Grade wie ich erfassen wird, um seine Kräfte auf die Waagschale des Kampfes zu legen, den die beleidigten Grazien unserer Literatur und unseres sittlichen Lebens gegen die frechen, unkeuschen Gestalten zu kämpfen

Digitized by Google

werden, welche aus den verschrobenen Ideen, erreizten Gehirnsnerven der Herren Gutzkow und ten bereits hervorgegangen sind, und noch her- ehen drohen.

dem ich aber diese schon vorhandenen Gebilde, - sofern es zu deren besserm Verständniß von — auch ihre Erzeuger zeichne, so glaube ich nicht in meinem alleinigen Namen, sondern im n des vorherrschend bessern Theils der ganzen schen Jugend zu thun, welcher die sittliche ie — das angestammte Erbgut seiner Väter — nicht verläugnet hat; ich glaube es zu thun im n des bessern Principes selbst, welches unser zer- s Leben zusammenhält zu einem einstigen fröh- n Gedeihen.

er Zweck somit, den ich mir in meinem vade n für Herrn Gutzkow gesetzt, geht dahin: dem hen Vaterlande ein Warnungswort zuzurufen über Ergebnisse im Kreise seiner sogenannten jungen tur; es zu veranlassen, — wenn es die gegen ttere gerichtete Anklage für begründet gefunden —

Digitized by Google

seine Entrüstung ob solcher fratzenhaften Unnatur mehrerer seiner Söhne zürnend auszusprechen, zu seinem eigenen Heil und zum Heile der Herren Gutzkow und Consorten.

Digitized by Google

Ein

VADEMECUM

für

Karl Gutzkow und, in gewisser Beziehung, für das gesammte deutsche Publikum.

Herr Gutzkow!

e werden nicht wenig erstaunen, wenn ich mich nun — ien ziemlich fremder Mensch — ohn' alle weitere Ent- ung an Sie selbst wende, nachdem ich Ihnen zuvor in ıfrichtig gemeinten Vorrede in allgemeinen Anspielungen fliche Dinge gesagt habe. Ich hoffe aber, daß Sie dieß appiren wird; Sie sind solch' ein Benehmen und solche e aus eigener Praxis gewöhnt, und es kann Ihnen darum s nur als eine unnahbare Sympathie erscheinen, wenn zu meinem Vorbilde gewählt habe. Zudem aber gab re Persönlichkeit allein die Iniatitive, mich an dieselbe ıden; denn sie ist es, in welcher Viele wenigstens ein s Stück der „jungen Literatur" verkörpert erblicken; dieselbe, welche sich in dem Roman „Wally" als Cäsar achahmbar treu wiederspiegelt, in einem Charakter, der

Digitized by Google

die hauptsächlichsten Motive zu dem kleinen Spaziergange geliefert hat, den ich mit Ihnen und dem deutschen Publikum durch die Irrgänge Ihres Romans und Ihrer jung-literarischen Grundsätze zu gehen mir die Freiheit nehme.

Vielleicht, daß dieser Spaziergang dem deutschen Publikum zu einer guten Motion und künftigen bessern Verdauung Ihres literarischen assa foetida verhilft; vielleicht! — und dann hätt' ich Ihnen einen Dienst geleistet, für den Sie mir später danken müßten, wenn er auch schon des Ritterkreuzes vom „Narrenorden," den Sie gestiftet, nicht würdig wäre.

Ehe ich nun aber mit Ihnen und dem deutschen Publikum insgesammt meinen Spaziergang beginne, gestatten Sie mir noch, mich an das Letztere selbst in einer vertraulichen Rede zu wenden.

Deutsches Publicum!

Herr Ludolf Wienbarg, ein Norddeutscher, — der durch ein gutes Werk über Holland einst schöne Hoffnungen von sich rege gemacht hat — gab bei Hoffmann und Campe in Hamburg im vorigen Jahre eine Schrift heraus, die er unter dem

Digitized by Google

Aesthetische Feldzüge" dem „jungen Deutschland"
und in der er nichts Geringeres als das Heraunahen
uen Weltalters, eines neuen, unsere gegenwärtigen
, sittlichen und politischen Zustände ganz anders ge-
ı Gottes verkündigt.

ı Charakter dieses neuen Weltalters aber faßt Herr
g unter dem Gesichtspunkte der Schönheit
ıdem er behauptet: alle Schönheit sey zunächst und
glich Schönheit der That; von der That gehe sie
ben und die Kunst über; uns aber in unsern gegen-
n bürgerlichen und politischen Verhältnissen sey jede
eit der That unmöglich gemacht; darum sey unser Leben dem
gleich zu achten, unsere Kunst und Poesie aber tauge
denn sie stehe isolirt von Leben und That, sie habe sich
ideale Welt eingesponnen, die nur immer weiter von
und That abführe. Nur in so fern sey sie allenfalls
achtung werth, als sich in ihr hin und wieder bereits
ıkunft rege und zum Voraus ankündige; dieß sey der
in Göthe, in Byron und Heine.

Dann behauptet Hr. Wienbarg weiter, daß die Mensch-
nur durch völliges Abbrechen von dem, was bereits
ichtlich da ist, ihre schöne Zukunft erreichen könne, und
cidigt als einer der ersten Wortführer der „jungen Literatur"

Digitized by Google

deren Lieblingssatz: daß in dem neuen Weltalter, an dessen Pforten wir ständen — jener einseitige Cultus des Geistes (so nennt nemlich die „junge Literatur" das Christenthum) aufhören, das Fleisch in seine Rechte eingesetzt, — und eine heitere sinnliche Religion, ähnlich dem schönen Götterdienste des classischen Alterthum, das finstere stoische Christenthum verdrängen müsse.

Solchem, aus Frankreich zu uns herübergeschmuggelten Principe huldigend, erklären die Coryphäen der „jungen Literatur" aller Sittlichkeit in unserm Vaterland in ihren Büchern den Krieg, indem sie die Grundlage derselben — die Ehe — abgeschafft, und an die Stelle jeder Kirche ein halbes Dutzend Altäre der cyprischen Göttin aufgepflanzt wissen wollen. Und dieß nennen sie dann „die Schönheit der That!"

„Denn weg mit jener Moral" — sagt Hr. Wienbarg im Namen der „jungen Literatur" — „welche nur in Gestalt des harten, knöchernen Gesetzes, des kalten Gebietens und Verbietens auftritt; sie spricht nur zu Knechten und Weichlingen, sie hat kein Wort, keinen Antrieb zur That der freien Liebe und der Begeisterung; aber weg auch mit dem Christenthume, welches die Knechte zu Freien gemacht, und an die Stelle des Gesetzes die Begeisterung des Glaubens und der Liebe gesetzt hat! Es gibt keine allgemeine Moral, kein

Digitized by Google

: Zeiten und Völker gültiges Gesetz der Sittlichkeit,
Sittengesetze nur für besondere Völker; es gibt über-
eine, von der Schönheit, von der Poesie unterschiedene
keit, die Moral wird mitten in der Aesthetik ihren
nden."

e Moral wird mitten in der Aesthetik ihren Platz
—

würdest erröthen, deutsches Publikum, wenn einer der
der „jungen Literatur" diese abgeschmackte renommistische
exegetisiren müßte; du müßtest erröthen, trotz der — je
r Beschaffenheit deiner Individuen — doch so verschie-
en Gestaltung deines innern Seyns!

er dieß sind — in Kürze aufgeführt — die heillosen
ätze der jungen Literatur, die sie successive im Leben
zu machen, so energisch bemüht ist. Ihre Bücher sind
egel dieser Grundsätze — die unkeuschen Formen eines
keuscheren, durch und durch verderbten innern Gehalts.
kennst, deutsches Publikum! die „Reisebilder" und
alon" von Herrn Heinrich Heine, diesem lockern Düssel-
eisig, dessen französisches, theils noch hier abgesetztes,
über den klaren Rhein zu uns herübergesendetes Gift
bryo bildete zu dem aussätzigen Körper unserer „jungen
r."

Digitized by Google

Du kennst das „junge Europa" und die „Reisenovellen" von Herrn Heinrich Laube, diesem erotischen raffinirten Demagogen, für dessen schönen Geist es ewig Schade ist, daß er sich in die Labyrinthe verlor der gallischen Sitten und des gallischen Cynismus.

So eben lerntest du auch die bestimmt sehr unästhetischen „Feldzüge" des Herrn Wienbarg kennen, und ein bischen kennst Du auch Gutzkow's „Wally" — — doch nein! du kennst sie noch gar nicht — sonst hättest du dein verdammendes Urtheil schon ausgesprochen! — Du sollst sie erst kennen lernen — jetzt — durch mich.

Und wenn dieß geschehen sein wird, schönes Deutschland, so wird dein Urtheil erfolgen, urplötzlich — ein reiner Ausfluß deines reinen Gefühles — und unter dessen Zorne wird der krankhafte Körper der „jungen Literatur" — wie er sich gegenwärtig gerirt, zusammensinken, und derjenige deiner Söhne, der einst die Geschichte der inhaltsschweren Tage schreiben wird, in denen wir leben — — er wird nicht erröthen müssen ob eines sittlichen Zerfalles, ob eines babylonischen Hurendienstes seiner Nation — dem gegenwärtigen Cultus der jungen Literatur!

Solch' eine Schmach wird nicht über dich kommen, deutsche Nation!

Hier sei für jetzt der Schluß meines Zurufs an das

ublikum. Und somit beliebe dieses mit mir die Reise durch die dunkeln Klüfte der Gutzkow'schen Romane.

ind schon reisefertig, Herr Gutzkow?

---

werden mir den Vorwurf der Nachahmung nicht

)err Gutzkow, wenn ich meine Reise — auf der das zugleich wohlthuend wirken wird — nach Jean Weise in Stationen abtheilte. Ein Trunk klaren s auf jeder Station, unser gegenseitiges Mißbehagen siren — wird von den köstlichsten Wirkungen sein.

I. Station.

jämmerlicher Phrasen schon führen Sie die Wally in oman ein, indem Sie dieselbe über die süddeutsche ule auf eine Weise absprechen lassen, die uns einen hten Begriff über Ihr Vermögen — Poesie zu beur- beibringen muß. Wie kann sich ein Mensch unter- er dichtende Kunst zu urtheilen, der, wie Sie, Heine's n Poesieen Uhland's vorzieht?

) warum nicht, Herr Gutzkow kann Alles, seine Fri- isiet das Unmögliche.

einem Schritte, den wir weiter gehen, treffen wir auch

Digitized by Google

alsbald auf einen Umriß von dem Charakter des Cäsar, das heißt von Ihnen, Herr Gutzkow!

„Für Himmel, Hölle, Erde und was drin, drauf und drunter ist" — so sagen Sie von Jenem — nahm er nur Antheil, um sich zu unterhalten oder eine hübsche Wendung darüber zu haben."

Und diese Phrase, o Deutschland! entfloß der nämlichen Feder, demselben Charakter des nemlichen Mannes, der kürzlich in der Allgemeinen Zeitung in großmüthig gerührtem Tone zu dir sagte: „Und einem Manne, der seine Seele auf's Spiel setzt, um die Wahrheit zu erforschen, kann sich Deutschland niemals, niemals entziehen!"

Und nun erkennst du wohl selbst, daß es mit dir keine Noth — beneidenswerthes Deutschland! Ein solcher Mann und eine solche auf's Spiel gesetzte Seele! — — was gebricht dir noch zu deinem steten Heile? Aber noch ist dein Triumph nicht vollkommen, o Deutschland! Denn seine Mannheit gibt dir Herr Gutzow als Cäsar erst ganz zu erkennen, wenn du mich einige Schritte weiter begleitest, zur Seite 74 seines Romans. Da ist Herr Gutzow schon stark in seine Wally verliebt, sie sitzen schon beide in einem Garten zu Schwalbach allein beisammen, und reflektiren ernstlich über den Geschlechtstrieb, bis endlich Herr Gutzkow in übermäßiger Herzenser-

Digitized by Google

gießung zur Wally ausbricht: „Wir sind für die Illusion beide nicht gemacht. Eine Mücke würde uns stören, wollten wir zu den Sternen beten. Jede Aufwallung, bei der wir nur einen Augenblick unsre Manieren nicht in der Hand hätten, würde uns lächerlich scheinen. Helfen wir uns Beide! Eine kurze Uebereinkunft kann uns auf die Stufe versetzen, welche uns alle jene Glückseligkeit gewährt, die wir durch Zurückhaltung, Schaam, natürliches oder kokettes Wesen niemals erreichen. Wally, Wally!“

Und jezt lag Cäsar zu Wally's Füßen und rief ihr zu: „Warum diese Verhüllung des Menschen in und an dir? Ach, wie seh' ich rings um mich her eine so reife Erndte von Liebe und Schönheit! Warum zögern, bis auf Jahre, daß ich sie breche? — Diese unsichtbaren Barrieren, welche die Menschen trennen, welche auch den Jüngling vom Mädchen trennen, müssen fallen. Weib, in deinen Augen, in den Formen deines Körpers bist du überreif zur Liebe; und wenn ich dich heut zum erstenmal sähe, so pflückt ich dich, denn wir sind die Kinder eines und desselben Planeten, ich Mensch, wie du, beide den Tod fürchtend, beide elend, was weichst du mir aus?“

So sprachen Sie unter anderm, Herr Gutzkow! Und nachdem Sie so gesprochen hatten, da geschah es, daß Wally Ihnen

nicht auswich, die stark sympathetische Wally — denn sie fühlte das Entzücken „statt eines Weibes Mensch zu seyn.“ Und es geschahe sogar weiter, daß sie Ihre cäsarischen Umarmungen zuließ, Herr Gutzkow, und zwar nicht weil sie Sie — sondern das Fleisch und Blut im Allgemeinen herzlich lieb hatte. Und somit war der Bund zweier schönen Seelen geschlossen; ein Akt vorsündfluthlicher Liebe zwischen Fräulein Wally und Herrn Cäsar ward nach wenigen Minuten vollendet.

Der erste Schritt in Schwalbach war gethan zur Cultivirung jenes jung-literarischen, freien, üppigen und — (Herr Gutzkow weiß dieß aus Erfahrung am besten) wiederum doch so schmerzhaften Gottesdienstes, den wir am passendsten nach der Liebesgöttin benennen könnten.

Ich möchte Sie gesehen haben, Herr Gutzkow, unmittelbar darauf, nachdem Sie das neunte Capitel des ersten Buchs Ihres Romans geschrieben hatten.

Ihre Physiognomie muß die eines abgeharmten Wollüstlings gewesen seyn, aus dessen Auge in unheimlicher Gluth das Geheimniß seiner wüsten Lust bereits gewichen war.

Einen solchen Abschweif auf Ihre muthmaßliche Subjectivität muß ich mir hie und da erlauben, weil die Sache, die Prinzipien, welche ich verdamme, und welche mit mir — ich wiederhole es! — jeder ehrliche, feiner fühlende Deutsche ver-

Digitized by Google

dammen wird — weil diese Prinzipien nach allen Nachrichten, die man über Sie zu vernehmen Gelegenheit hat — gar zu sehr *identsind mit Ihrer Person, mit Ihrem eigenen Selbst.*

Lassen Sie uns ausruhen, wir kommen auf die

II. Station.

Auf dieser Station, Herr Gutzkow, lernen wir Sie noch näher kennen. Nachdem Sie bereits einige Zeit mit Fräulein Wally in Schwalbach zusammen gehaust hatten, bekamen Sie Besuch von Ihrem guten Freunde Waldemar — dem Herrn Aesthetiker Wienbarg, — der einen fatalen Katzenjammer moralischer Art mit sich brachte, bei welchem er vergebens nach irgend etwas Positivem suchte, das ihn tröste. Er machte Ihnen — gelegentlich Ihrer Diskussion des Planes über die deutsche Revue, die seinen Katzenjammer noch vermehrte — das Geständniß, daß er solchen Trost auch vergeblich in der Religion suche, worauf Sie ihm mit einiger Indignation erwidern: Wer wird auch bei üblen Stimmungen Hülfe von der Religion erwarten! *Religion ist das Produkt der Verzweiflung* — wie kann sie die Verzweiflung heilen?" Hierauf gab Ihnen Herr Waldemar zurück:

„Sie sollte es wohl; jede Religion soll es, welche die Miene der Offenbarung annimmt. Aechte Religion ist positive

Digitized by Google

Heilkraft; aber gleicht das Christenthum nicht einer Latwerge, die aus hundert Ingredienzien zusammengekocht ist? — Die unerhörte Ueberladenheit des Christenthums, aus traditionellen, historischen und biblischen Ursachen macht aber, daß es für den Schmerz der Seele ganz ohne Wirkung ist. Eines seiner Dogmen stört das andre."

Ich muß durchaus Ihre und Ihrer würdigen Freunde Aeusserungen hier wiederholen, um Sie erschöpfend zu charakterisiren; denn Ihre eigenen Worte sind für Sie doch immer auch die bezeichnendsten.

Viele ehrliche Leute halten Sie, Herr Gutzkow, und Ihre ganze schmutzige Sippschaft für Angehörige des Judaismus, ein Umstand, der — wenn er sich als wahr herausstellte — den Schleier zu lüften vermöchte, der Ihre, dann erst deutlich erkennbare Tendenz in Bezug auf Verhöhnung und Heruntersetzung des Christenthums, bis jetzt zu verbergen geeignet war.

Ich verschmähe es, diesen Umstand in dem gegenwärtigen Vademecum zu benützen, um Ihre Prinzipien (daß ich doch dieses edle Wort für solch' gemeine Subjecte immer gebrauchen muß!) vollends zu brandmarken; ich bedarf dessen nicht um das Letztere mit Recht thun zu können, — und erspare ihn somit füglich für eine besondere Untersuchung in späterer Zeit, soferne

Digitized by Google

die religiösen, sittlichen und politischen Interessen Deutschlands dieß verlangen sollten. — —

Ihr jung-literarisches Verhältniß zu Fräulein Wally dauerte in der bezeichneten Weise bis zum Herbste fort, als Ihnen diese einmal nach der Strapaze eines Balls die Eröffnung machte: „Ich werde den sardinischen Gesandten heirathen; aber wir sprechen uns noch!“ Und Wally machte Ernst — denn es war Bedürfniß dieser epikuräischen Natur, auch einmal andere Kost zu goutiren — und der Abschied von Ihnen nahte, Wally reis'te mit dem Gesandten nach Paris.

Welch' ein zärtlicher Abschied in der Form einer Unterredung! Sehr ernstlich war diese, denn „Cäsar umarmte Wally mit glühendem Entzücken und rief aus: „O Wally, ich will nicht grausam sein! Ich eile Allem zuvorzukommen, was sich auf deiner Lippe zu Tode ängstigt und gern sprechen möchte. Ich dringe nicht auf den Besitz dieses göttlichen Leibes, dessen Seele mich stets umhauchen wird. Aber — o Gott!“—

„„Was ist? Cäsar! mein Leben! sprich! fordre Alles, Alles!““

Jetzt, „junges Deutschland!“ streich' die schmächt'gen Sehnen,
Denn solche Scene, wie sie hier sich naht — —
Sie ist dir Balsam! — —

Und unendlich gerührt sprach Cäsar zu Wally: Sie werden reisen, ich auch. Wir werden uns in vielen Jahren

Digitized by Google

nicht wiederſehen. Da gibt es ein reizendes Gedicht des deutſchen Mittelalters, der Titurel, in welchem eine bezaubernde Sage erzählt wird. Tſchionatulander und Sigune beten ſich an. Sie ſind faſt noch Kinder: ihre Liebe beſitzt die ganze Naivität ihrer jugendlichen Thorheit. Ich ſpreche nicht von Tſchionatulander's Tod, weder vom treuen Hunde, der aus der Schlacht die tragiſche Bothſchaft bringt, nicht von Sigunens Klage, wie ſie den Leichnam des Geliebten im Arm haltend unterm Baume ſitzt, wo Parzifal an ihr vorüberkömmt im Walde, (hier klopft dir vor überirdiſcher Wonne das Herz, „junges Deutſchland!“) nicht von dem Edelſtein unſerer deutſchen mittelalterlichen Dichtkunſt: Nur jener Zug iſt ſo meiſterhaft ſchön, wo Tſchionatulander, als er in die Welt hinaus muß und ſein treues Windſpiel klug zu den beiden Liebenden hinaufſieht, Sigunen anfleht um eine Gunſt. —

— — „Daß ſie, um durch ihre Schönheit ihn gleichſam feſt zu machen, wie der magiſche Ausdruck der alten Zeit iſt, um ihm einen Anblick zu hinterlaſſen, der Wunder wirkte in ſeiner Tapferkeit und Ausdauer, — daß Sigune — in vollkommener Nacktheit, zum vielleicht ewigen Abſchied ſich ihm zeigen möge.“

— — — — — — — — — — — — —

Jetzt liegt das, wegen der Franzoſen engbrüſtige „junge

Digitized by Google

Deutſchland" beinahe in den letzten Zügen, und glotzt in der vernichtenden Empfindung unbefriedigter Wolluſt der forteilenden Wally nach, die in dieſem Momente eines ſittlichen lucidum intervallum mit weiblichem Stolze die Beſtialität Cäſars beſtraft hat. Schon freut ſich der beſſer fühlende, äſthetiſche Leſer — er erwartet eine derbe Abfertigung des Herrn Cäſar durch Fräulein Wally — — aber alles umſonſt! Der Letztern Energie iſt von jung-literariſcher Subſtanz — Ausdauer nur in der Luft! iſt der Wahlſpruch eines jeden Geſchöpfes der „jungen Literatur," ſei es männlich, ſei es weiblich — und nach wenigen Tagen erblicken wir den, ob Wally's Poeſieloſigkeit entrüſteten Cäſar mit dieſer — an ihrem Hochzeitstage — in einem Wolluſt dämmernden Freudencabinete des Geſandten-Pelais in namenloſer Situation beiſammen — in welcher Wally, eine zweite Signne, vor dem lüſtern lechzenden Auge Herrn Gutzkow's ihre Formen enthüllt.

„Das Auge ſtaunt; ein Entzücken lähmt die Zunge. Zur Linken aber ſchwillt aus den Sonnennebeln heraus ein Bild von bezaubernder Schönheit. Sie ſteht ganz nakt, die hehre Geſtalt mit den jungfräulich ſchwellenden Hüften, mit allen zarten Beugungen und Linien, welche von der Bruſt bis zur Zehe hinuntergleiten."

So ſtand Signne einen zitternden Augenblick; da um-

Digitized by Google

schlang sie rücklings der sardinische Gesandte, der seine junge Frau suchte. Es war ein Tropfen, der in den Dampf einer Phantasmagorie fällt und sie in Nichts auflöst. Die Vorhänge fielen zurück und Tschionatulander wankte nach Hause." —

Stupide Indifferenz, eine unverantwortliche Versündigung an unserm bessern Selbst, an unserer nationalen Ehre wäre es, — träten wir solchem Gemeinen, Unwürdigen, Unsittlichen in unserer Literatur nicht mit Entschiedenheit und zerstörender Kraft entgegen.

In meinem Geiste sehe ich das Verderben voraus, welches eine derartige Literatur unter uns erzeugen würde. Hier legt eine junge, empfindsame Dame, welcher die Natur eine etwas überschwengliche Menschenfreundlichkeit verliehen hat, — die „Wally" mit der Reflexion aus der Hand: es ist aber zwar viel, viel Abscheuliches in diesem Romane, wogegen sich alle meine Gefühle sträuben, — — der Charakter der Wally ist aber so frappirend, so sonderbar — 's wär doch gar zu hübsch, wenn ich auch nur einmal für einige Minuten eine Nutzanwendung desselben auf meine egoistische Wenigkeit versuchte.

Dort suchen ein Geck, ein Dummkopf, ein Ignorant — die vom Kopf bis zu den Füßen keine andern Eigenschaften in sich haben als die, in welchen sie hier aufgeführt sind, — Trost beim negirenden Cäsar, weil Gott und die Hölle selbst sie alle zu verläugnen scheinen. Dann drücken sie Allem,

Digitized by Google

unserm Zwecke dienlich — die Katastrophe ihres Schicksals vor.

„Die Fähigkeit, Fragen aufzuwerfen, ließ Gott bei der ewigen Schöpfung, bei unserer Geburt, ohne die entsprechende Fähigkeit auch Antwort darauf zu geben. Diese Halbheit einer Gabe ist so feindselig. Gott duldete es, daß der Glaube an ihn die Tagesordnung der Geschichte wurde; er duldete es, daß noch heute der Atheismus wie das größte Verbrechen von den Völkern behandelt wird. Nun, ich denke an Gott; aber warum gab er uns nicht die Fähigkeit, ihn begreifen zu können? Alle Nationen kommen darin überein, daß man von Gott nichts wissen könne. Dann weiß ich auch nicht, warum sie an ihn glauben. Oder es darf mich Niemand tadeln, wenn ich denke, die Existenz Gottes anzunehmen, war eine ganz äußerliche politische und polizeiliche Uebereinkunft der Völker. Denn warum haben wir halbe Vernunft, halbe Erkenntniß, halben Geist? warum zu Allem nur die Elemente? Und wir sind so vermessen, und bauen auf diesen trüben Boden Systeme, welche den Schein der Vollendung tragen, und uns mit Verpflichtungen willkürlich belasten!“ —

„Was ich vermuthete, ist eingetroffen. Delphinens (einer Jüdin) Situation reizt ihn. Er wird um ihre Hand bitten.

Digitized by Google

Die Eltern sind ohne Vorurtheile und ich werde ihn verloren haben. Ich bin in einer fürchterlichen Seelenstimmung. Ist dieß nicht ein neuer Fluch des Himmels? O jetzt sind mir die Blitze des Schicksals willkommen! denn die Donner, welche ihnen nachrollen, wecken mich immer mehr aus der dumpfen Betäubung meiner Gedanken. Ich muß Licht haben, Aufschluß, Einsicht! Ich denke an Cäsar nicht mehr. Ich will wissen, erkennen. Warum? wozu? O, das sah ich alles voraus."

Delphine war eine Jüdin, die Cäsar'n ihres religieusen Status wegen ein besonderes Interesse bot, ihr seine jungliterarischen Anträge zu machen. Die unerfahrene Creatur adoptirte sie — sie wurden Mann und Weib nach den Formen des Code Napoléon. Sechs Monate lang dachte Wally über Cäsar's Charakter und Maximen nach, da fand man sie eines Abends „auf dem Bette ausgestreckt. Das Licht stand zu ihren Häupten. Sie hatte mit beiden Händen den in das rothe Tuch gewickelten Dolch in ihr Herz gedrückt, und lag da, nicht lächelnd und ruhig, sondern mit krampfhafter Verzerrung ihres schönen Antlitzes und einem Ausdrucke der Verzweiflung in den starren Augen, der erschrecken machte. Sie wurde mit Gepränge bestattet. Die, welche am Grabe standen, beweinten nicht sie selbst, sondern nur ihre Jugend."

Wir haben sie mit einem, aus Mitleid und Verachtung

Digitized by Google

was sie thun und reden, die Miene der Negation auf — und wollen sich so in der menschlichen Gesellschaft emancipiren als Gecken, Dummköpfe und Ignoranten.

Doch wenden wir uns hinweg von solchen unheimlichen Betrachtungen im Einzelnen, die sich bis ins Unendliche fortführen ließen, und steigen wir auf einen allgemeinen und höhern Standpunkt der reflektirenden Beschauung.

Und auf diesem angelangt, stelle ich an die Besseren und die Einsichtsvolleren meiner Nation die Frage: Welche Folgen gewärtigen Sie von einer Tendenz unserer „jungen Literatur," wie sie aus den „ästhetischen Feldzügen," dem Roman „Wally" ꝛc. ꝛc. erschaulich? Greifen Sie sich in die Brust und reden Sie als deutsche Männer! Und sie werden mir antworten: Wir haben — sollten solche Bücher eine allgemeinere Verbreitung erlangen — zu gewärtigen: daß eine strafbare Frivolität in die unverwahrten Gemüther unserer Jugend dringe; daß die Grazien weichen aus den Ursizen ihrer Heimath — den Sittentempeln unserer Frauen; daß die männliche Jugend erschlaffe im nichtswürdigen Triebe zur Verneinung; daß sie unfähig werde jeder guten, kräftigen That, und jeder schönen Empfindung; daß ein unerhörte Profanation aller

Heiligen und Hehren, gleich einer Epidemie, um sich greife — vernichtend unsere gegenwärtigen religieusen, sittlichen und somit auch die ihnen coincidirenden politischen Zustände. — — herbeiführend das Zeitalter des Antichristen.

So müssen mir diese deutschen Männer antworten, wenn sie mich nur erst zu Gutzkow's „Geständnissen über Religion und Christenthum" werden begleitet haben, bei denen ich schon in wenigen Minuten einzutreffen gedenke. Denn schnell wandle ich an den weitern Begebenheiten und der Catastrophe des Romans vorüber. Wally verläßt ihren Mann — mit dem sie nur einige Monate in Paris zusammen gelebt hatte — als Cäsar sie hier heimsucht; sie geht mit diesem durch und kauft sich in einer abgelegenen Gegend des südlichen Erdballes an, um ihres frühern Verhältnisses zum theuern Cäsar desto ungestörter pflegen zu können. Bei ihrem Austritt aus dem Hause des Gemahls schreitet sie leichtsinnig über das „kaum getrocknete Blut" und die hie und da zersplitterten Knochen Jeronimo's, des Bruders ihres Gemahls, der sich vor wenigen Stunden aus unnatürlicher Liebe zu ihr vor ihren Fenstern erschossen hatte.

Ein Fragment aus dem Tagebuche Wally's, wie es uns durch Herrn Gutzkow überliefert wurde, bereite hier — als

gemischten Blicke zu Grabe begleitet. An diesem letzten Hinschauen zu ihr genüge es; wir wenden uns von ihr hinweg als einem carrikirten, schmählichen Geschöpfe des zerrissenen französischen Romanticismus und der nachäffenden „jungen Literatur" Deutschland's, und indem wir hoffen, daß nach einer natürlichen Copie von ihr in unserm Vaterlande vergebens gesucht werden dürfte — langen wir, zwar erschöpft, aber eben darum auch beruhigt, auf der

III. Station

an. Auf dieser wollen wir Sie verhören, Herr Gutzkow, und sogleich — gegen die juridische Praxis — ad generalia übergehen. Auf die Specialien zurückzukommen, werden wir später Gelegenheit haben. Wir bitten Sie aber hier nur das zu wiederholen, was für Sie und ihre Sippschaft am charakteristischten ist.

„Geständnisse"
über
„Religion und Christenthum."

„Religion ist Verzweiflung am Weltzweck. Wüßte die Menschheit, wohin ihre Leiden und Freuden tendiren, wüßte sie ein sichtbares Ziel ihrer Anstrengungen, einen Erklärungsgrund für dieß wirre Durcheinander der Interessen, für die Tapezierung

Digitized by Google

des Firmaments, für die wechselnde Natur ꝛc. — sie würde an keinen Gott glauben.

Dem Begriffe Offenbarung läßt sich vielleicht eine philosophische Unterlage geben, pantheistischer Art; aber im herkömmlichen theologischen Sinne ist die Offenbarung eine Verfälschung der Natur und der Geschichte. Eine saubre Insinuation, sich Gott als Priester zu denken, der im schwarzen Talare zu dem ersten Menschenpaar hinzugetreten wäre, und ihm Unterricht gegeben hätte, in glaublichen und unglaublichen Dingen! Sie machen aus Gott einen Souverain, einen Patriarchen, einen Geistlichen. — Gewisse Dinge gibt es in den dogmatischen Systemen unserer Theologen, die sich besser für Grimm's Kindermährchen oder Tausend und eine Nacht schicken würden. Dazu gehören die criminalistisch-strafbaren Dogmen von der Offenbarung und der Inspiration. —

Das Heidenthum war Poesie und bildende Kunst, war Veredlung der Sinnlichkeit, war Gestaltung der rohen Materie; Julian, der Apostat, fühlte es wohl, daß die Götter Griechenlands einen Mann von Geschmack befriedigen konnten. Das Heidenthum war tolerant. Es war die friedfertigste Religion von der Welt, so lange sie nicht nöthig hatte, um ihre Existenz zu kämpfen. Das Heidenthum war blutig, verfolgungssüchtig, ich möchte sagen, christlich erst da, als ein sonderbarer

Aberglauben zur Aufwiegelung der Völker gepredigt wurde, als sich gleißnerische Frömmler in die Gemächer der Fürstinnen schlichen und eine Gottesherrschaft, eine Religion, die nicht Friede, sondern das Schwerdt brachte, eine politische Revolution zu verbreiten suchten. Der Ursprung dieses Ereignisses kam aber auf Folgendes zurück:

In Judäa, einem sehr barokken Lande, trat ein junger Mann, Namens Jesus, auf, der durch eine bedenkliche Verwirrung seiner Ideen auf den Glauben kam, er sei schon seinen Vorfahren als Befreier der Nation, der er angehöre verkündigt worden. Jesus war aus Nazareth gebürtig, unehelichen Ursprungs, Stiefsohn eines braven Zimmermanns, Namens Joseph. Jesus beschäftigte sich viel mit den Schriften der jüdischen Literatur, reiste, unterrichtete sich und strebte mit edler Selbstüberwindung nach einer stoischen Sittenreinheit. Jesus fühlte, daß eine Mission an sein Herz pochte. Es war ihm, als müßte er einen Auftrag erfüllen, über den er Zeit seines Lebens nicht im Klaren war. Er adoptirte den Glauben an einen verheißenen König, der seine eitle Nation zur Herrscherin der Welt machen würde: er erschrack aber selbst vor dieser übermüthigen Verheissung, welche einer wahren Idee Gottes gänzlich unwürdig war.

Digitized by Google

Jesus wußte selbst da noch nicht, wo hinaus, als er die ersten unbesonnenen Schritte gethan, als er seinen Freund Johannes auf Kundschaft und Prüfung der Menge vorausgesandt hatte; er wurde Rabbi, ein erlaubter Volkslehrer, er nahm Schüler zu sich, er predigte Buße und gottseligen Wandel, predigte das reine, das Urjudenthum des Moses, er nannte sich Messias und stritt nigends gegen die falsche Auslegung seiner Absicht, nirgends gegen die Begriffe, welche man in Judäa mit dem Messias verband. Nicht einmal des römischen Joches erwähnte Jesus; er scheint gefühlt zu haben, daß der Messias nur eine theologische Bedeutung haben könne, und richtete doch seine Invektiven gegen die politische Verfassung in Jerusalem, gegen den hohen Rath und gegen Priester, die er einer zu ihrem Frommen falschen Auslegung der alten Bücher bezüchtigte. Inzwischen mehrte sich die Unruhe, Jesus zog mit Tausenden durch das Land, hielt einen gewaltsamen Einzug in Jerusalem, vergriff sich thätlich an dem Tempel, dem Nationalheiligthum der Juden, und fiel als ein Opfer seiner falschen Berechnung und innerlichen Unklarheit. Er hatte dem trägen Volke Energie zugetraut, es verließ ihn wie Th. Müntzern, als er keine Wunder thun konnte, wie zahllose Revolutionäre alter und neuer Zeit, da sie die Hülfe nicht brachten, die sie versprachen. Jesus wurde

Digitized by Google

gekreuzigt. „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ rief er und starb.

Das ist der historische Kern eines Ereignisses, aus welchem spätere Zeiten ein episches Gedicht machten mit Wundern und einer ganzen fabelhaften Göttermaschinerie. Eine kleine Anekdote wurde welthistorisch. Es kam, daß die verunglückte Revolution des Schwärmers Jesu etwas zurückließ, was zuletzt eine Religion wurde. —

Jesus war in Rücksicht auf den jüdischen Messiasglauben nicht der rechte Messias, sondern ein falscher, so gut wie Theudas, Judas Galiläus und Bar Kochla. In Rücksicht auf die Weltgeschichte war er deßgleichen nicht mehr; nur daß seine Anhänger zufällig von der Zeit, von dem unsinnigen Heidenritus, von der Sucht des Geheimnisses profitirten. —

Thörichter Glaube, das Neue Testament für die Grundlage einer Religion anzusehen, für ein Buch, das geschrieben worden wäre, um symbolischen Werth zu haben! Der Kanon ist nichts als die erste Erscheinung des Christenthums. Das Christenthum selbst liegt darüber hinaus: das heißt, vage Begriffe über ein gescheitertes historisches Ereigniß wurden von Männern herumgetragen, die dabei betheiligt waren. Die Apostel hatten die Fähigkeit nicht gehabt, eine Begebenheit zu verstehen, die mit sich selbst in Wiedersprüchen lag; sie konnten

Digitized by Google

sie nur der Wirksamkeit nicht entschlagen, welche eine so bedeutende Persönlichkeit, wie die ihres Lehrers, auf sie ausübte: sie glaubten seinen dreisten Behauptungen, daß er der Messias wäre und fanden bei der Vorbereitung dieser Ansicht darin eine Unterstützung, daß Jesus seine baldige Wiederkunft versprochen hatte. So entspann sich ein romantisches Truggewebe von Wundern, subjektiven, die Jesus verrichtet haben soll, objectiven, die an ihm selbst geschehen wären. Die Apostel übersahen, wie sehr die Mehrzahl dieser Wunder, welche eher auf einen Eskamoteur, als einen Propheten schließen lassen (ich erinnere nur an die Fabel von dem Stater im Leib eines Fisches) das göttliche Gepräge ihrer Erzählungen verwischte. —

Auffallend bleibt es, daß die Apostel selbst im neuen Testamente so wenig scharf und präcis als Verbreiter der Lehre Jesu auftraten, daß erst Andere meist ein Amt übernahmen, was ihnen vor Allen zukam. Hätten sie wirklich den Leichnam Jesu gestohlen? Dann klänge dieß Stillschweigen fast wie böses Gewissen. Hierüber mag ich nichts entscheiden: nur dieß scheint fest, daß die Apostel von bornirtem Verstande waren, daß sie überhaupt viel Aehnlichkeit mit unsern Theologen hatten, und daß es zuletzt nicht ohne typische Vorbedeutung war, wenn neben der Krippe Jesu gleich ein Ochs und ein Esel standen.

Digitized by Google

Eine übermüthige Exegese, welche die Stellen des alten Testamentes in einem sträflich verkehrten Sinne auf Jesum bezog, mußte ihre (der Apostel) Absichten unterstützen. Jesus wurde ein Wunderthäter und er machte als solcher unter den Heiden ein Glück, das Apollonius von Tyana auch gehabt hätte, wäre ihm der Jude Jesus nicht in der Zeit zuvorgekommen. Die geringe Philosophie, die hinzu kam, alle diese Märchen zu erklären und in einen dogmatischen Zusammenhang zu bringen, waren die Unterscheidungen zwischen physischer und psychischer Natur, zwischen Fleisch und Geist, zwischen dem Gesetz und der Freiheit. —

Auf die individuellen Begriffe eines unglücklichen Menschen wird eine Religion gebaut, eine Dogmatik, die sich nicht um die Worte seines Mundes kümmert, sondern seine Fußtapfen als Paragraphenzeichen annimmt, seine Nägelmale als Kapitelein schnitte: kurz das Christenthum ist eine Religion, die auf eines Menschen körperliche Verrichtungen und Leiden gegründet ist, eine Religion, die das objective Evangelium eines Menschen predigt. Armer Rabbi von Nazareth! statt daß sie weinen sollten über dein wehmüthiges Schicksal, freuen sie sich deines Todes und haben ihn lachendes Muthes im Munde! — —

An zwei Begriffen fechte gleich anfangs die Reformation:

Digitized by Google

an einem, den sie nicht abschaffte, an der Kirche; und an einem, den sie neu erfand, am Evangelium. — Biblisches Christ — — —"

Halt ein, profaner Schwätzer! Wie seine Lippen klaffen, sich spreizen und aufschwellen in den Blasen geistiger Leere, der Thorheit, und diabolischer Negation. O des erbärmlichen Maulwurfs!

Und rings im Kreise hören ihn die Theologen und sehen die unbewachte Jugend, wie sie in zitterndem Zweifel gierig an seinen Worten hänget, — sie hören und sehen es, aber sie rühren sich nicht. Soll ich diesen Indifferentismus beklagen? Soll ich ihn bewundern? Das letztere eher als das erste. Denn wahrlich! es wäre weit mit uns gekommen, und wir ständen dann allerdings vor den Pforten einer tragischen, welthistorischen Catastrophe — bedürften wir der Mittel theologischer Dialektik, um solche frechen Ausfälle eines wüsten Gemüthes gegen Religion, Christenthum und Kirche, Humanität und Moral zurückzuweisen, sie zu vernichten. Die unverdorbene Jugend, — hat sie anders noch Muth und Kraft, die Schmach der, mit der Entsittlichung Hand in Hand gehenden, Irreligiosität von ihrem Vaterlande abzuwälzen — die unverdorbene, besser und tiefer fühlende, thatkräftige deutsche Jugend muß und wird diesen Kampf kämpfen gegen die Tendenz mehrerer unchristlicher, schaaler, abentheu-

Digitized by Google

licher Köpfe, die sich Deutschland unberufen aufdringen und durch den größt-möglichen Skandal die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu richten suchen. Diese Jugend wird diesen Kampf bestehen und — wir dürfen es bei einem Hinblicke auf unsere gute Sache mit Zuversicht vorausverkündigen — siegreich aus demselben hervorgehen! —

Hätten Sie, Herr Gutzkow, blos Ihren eigenen, frechen Unsinn uns vorgetragen — wir würden uns zu trösten wissen. Sie verarbeiten aber diesen mühsam in eine wissenschaftliche Form, hüllen sich in einen philosophischen Mantel und sticken — pfiffig und kindisch genug — auf dessen überall sichtbare Löcher die philosophischen Auroritäten eines Kant, Hegel und Schelling.

Wir müssen hier noch eine weitere Stelle Ihrer Geständnisse abhören.

„Der Protestantismus bekam seine symbolischen Bücher, welche die Lehrer beschwören mußten, seine Katechismen, den großen und den kleinen, nach welchen die Unmündigen an einen Glauben geschmiedet wurden, dem sie schon als Säuglinge durch die Taufe willenlos sich hingeben mußten. Was muß ich glauben? Ich muß glauben, daß Gott die Welt erschaffen hat, — als wenn ein Gott, der sich in so endlichen Werken, wie die Erde ist, ausspricht, ein Gott, der zugiebt, daß etwas

Digitized by Google

außer ihm ist, ohne er selbst zu sein, als wenn ein Gott, der Raum und Zeit erschaffen hat, um aus Laune irgend einen kleinlichen Weltzweck zu erfüllen, um durch die Dauer zu thun, was ihm ja im Nu gelingen könnte, um unglückliche, von Zweifeln zerfleischte, halb thierische, halb menschliche Menschen auf einem gewissen Erdballe, in einem gewissen Deutschland, hier in dieser ganzen Misere herumkriechen zu lassen, als wenn ein solcher Gott jemals meinem philosophischen Bewußtsein entsprechen könnte! Aber was Philosophie: ich vergaß, daß wir über einige Ammenmährchen und poetische Grillensprechen."

Nach einigen weitern, vorzüglich auf den Protestantismus geschleuderten Impertinenzen macht Herr Gutzkow dem Lutherthume den Vorwurf, daß es schon früher eine servile Richtung genommen, und stets für das göttliche Recht der Fürsten gestritten habe. Dann berührt er die Philosopheme Kant's, Hegel's, Schelling's, auch Schleiermacher's — wie sie alle umsonst versucht hätten, die christliche Religion mit der Philosophie in Einklang zu bringen, oder durch diese jene zu vermitteln; und beschuldigt die gedachten Gelehrten ganz insbesondere, daß sie trotz ihrer offenen freidenkerischen Behandlung der christlich-religieusen Verhältnisse doch nie den Muth gehabt hätten, den

Digitized by Google

Vorhang von der Lüge, der Lüge des Christenthums, hinwegzureißen.

Was mich betrifft, so fühl' ich mich nicht berufen, dem Herrn Gutzkow gegenüber das Christenthum vom philosophischen Standpunkte aus zu vertheidigen. Denn der ist einer wissenschaftlichen Fehde nicht werth, — dessen Geist sich aus dem Sumpfe der Hegel'schen Philosophie nicht los zu winden, der nicht das Auge emporzuheben vermag zu des Denkens unumwölktem Horizonte; dessen Gemüth nicht fähig ist, das Erkannte — sofern es zum Guten tendirt — in sich aufzunehmen.

Ein Jeder, der nur auf halbem Wege mit dem Gange unserer neuesten Philosophie vertraut ist, weiß, daß diese — von Schelling gegründet — den Charakter der Positivität annimmt und von der Vernunftnothwendigkeit zum System der Freiheit übergeht; daß sie das wahre Wesen aber des Geistes als Einheit von Vernunft und Freiheit erkennt. Die Welt- und Menschheitsgeschichte ist jedoch das Ziel aller Erkenntniß, und darum kann die Religion auch allein die Grundlage der Philosophie sein.

Dann ist diese Philosophie aber auch die Philosophie der Offenbarung und zwar in dem Sinne: der Mensch ist als Ebenbild Gottes in das Licht seiner Herrlichkeit erschaffen.

Digitized by Google

Die Herrlichkeit aber seiner (des Menschen) verdunkelten Erkenntniß wieder herzustellen — ist das Abbild Gottes selbst in der Zeit erschienen, und zwar als historische Person. Christus ist es, der unser Geistesauge so mit dem göttlichen Lichte erleuchtet, daß wir Alles in Gott durch seinen sich uns offenbarenden Geist erkennen.

Aber noch gibt es eine höhere Argumentation als die von der Einheit der Vernunft und Freiheit im Menschen. Nicht der Gedanke construirt sie, sondern das untrügliche bessere Gefühl im Busen des bessern Menschen. Glaube und Gnade nannten unsere deutschen Voreltern dieses Höhere. Sie bilden das Licht des göttlichen Geistes in uns. „Wer mit diesem Lichte geht und in seiner Kraft wirkt" — so sagt irgendwo ein ausgezeichneter Philosoph unserer Tage, — „der versteht das Evangelium, dem offenbart sich Gott durch Christus, und die Propheten und die Apostel, der wird durch sich selbst aus einer Klarheit in die andere geläutert, der erfährt seinen Ursprung und seine Bestimmung, der ist weise und selig."

Da ich nun doch aus dem Tone meines Vademecum wegen des hohen Ernstes der Sache bereits herausgekommen bin, so will ich auch nicht mehr zu demselben zurückkehren.

Ich nehme für dießmal Abschied von Ihnen, Herr Gutzkow, und überlasse Ihnen nach wie vor, in den Labyrinthen

Digitized by Google

der Hegel'schen Philosophie Ihren unphilosophischen Koth abzusetzen.

Aber erdreisten Sie sich nicht mehr, unsere Literatur mit demselben zu verunreinigen!

Wir hatten in der letzten Periode derselben zu viel der Mistpfützen auszuleeren, als daß unser guter, christlicher Geschmack nicht mit aller Kraft, die ihm inwohnt, solchem ekelhaft hereinfließenden morgenländischen Unrathe den gehörigen Damm entgegensetzen sollte.

Ich, meines Theils, werde nicht aufhören, Sie und Ihre Helfershelfer zu verfolgen, so lange Sie in Ihrer gegenwärtigen Tendenz fortfahren, unsere Literatur zu entehren, auf frevelhafte Weise in dieselbe hineinzupfuschen. Es dürften darum noch einige Dutzend Broschüren aus meiner Feder hervorgehen — — aber was thut's! Sie würden dereinst nur Zeugniß ablegen, daß in Deutschland während einer Periode — wo man von vielen Seiten den Zerfall seiner Sitten und seiner Religion auf künstliche Weise für weitere, tiefer liegende Zwecke vorbereitete — ein Gefühl schwerer Ahnung seine bessere Jugend ergriff, das sie auszusprechen zwar nicht die volle Kraft, aber den ganzen Muth des ächten Patriotismus hatte! —

Hiemit scheide ich aus Ihrer cynischen Gesellschaft, Herr

Gutzkow, und noch einen letzten Rückblick auf Ihren Roman werfend — hinterlaß' ich Ihnen zu Ihrer Besserung eine schickliche Stelle aus einer Schrift des alten Lavater, indem ich mich selbst noch für einen kurzen Epilog an das vaterländische Publikum wende. — Lavater spricht also: „Wir haben einen Freund in uns, — ein zartes Heiligthum in unserer Seele, wo die Stimme und Absicht Gottes lange Zeit hell und klar wiedertönt. Die Alten nannten sie den Dämon, den guten Genius der Menschen, dem sie mit so vieler Jugendliebe huldigten, mit so vieler Ehrfurcht folgten. Christus begreift's mit dem klaren Auge, das des Lebens Licht ist, und den ganzen Leib licht macht. David bittet darum, als um den guten, freudigen Lebensgeist, der ihn auf rechter, ebener Bahn führe. Mögen wir's Bewußtsein oder Gewissen, innern Sinn, Verstand oder Vernunft, oder Logos, oder, wie wir wollen, nennen; genug — es spricht laut und deutlich, zumal in der Jugend, ehe es durch wilde Stimmen von außen und innen, durch klügelndes Geschwätz der Unvernunft, oder das Gebrause der Leidenschaft allmählig geschweigt oder irre gemacht wird. Wehe dem, bei dem es so stumm und irre gemacht wird! Er geht allmählig ohne Gott in der Welt, geht wie ein irres Schaaf umher, ohne gesunden, intellektuellen und moralischen

Sinn, ohne das Theion in einer Sache des Lebens an sich und an Andern zu fühlen.

Nur soviel haben wir von Gott und seiner Vorsehung, als wir lebendig erkennen, und zwar im Einzelnen wie im Allgemeinen.

Je mehr wir, ohne Schwärmerei und Seelenkälte thätig, ersehen, wie und wozu er mit uns handle, desto mehr ist er unser, unser allein, und wir sein. Laß nun einen Schwätzer und Zweifler dagegen sagen, was er will; diese innerste Erfahrung geht über Geschwätz und Zweifel." —

Nach dem, was ich dir jetzt Alles mitgetheilt, deutsches Publikum! würd' ich nicht nöthig gefunden haben, noch einige Schlußworte an dich zu richten, — gäben mir hiezu nicht mehrere Broschüren, welche die „junge Literatur" vor etlichen Tagen zugleich gegen Menzel's Kritik erscheinen ließ — die dringendste Aufforderung.

Herr Gutzkow sucht in der seinigen durch die unfläthigsten Persönlichkeiten gegen den Dr. Menzel dessen begründete Angriffe auf seine (Gutzkow's) literarische Tendenz zu entkräften — oder sie doch wenigstens in den Hintergrund zu stellen.

Die ihm angeschuldigte Irreligiosität und Sittenlosigkeit, verbunden mit dem Streben: diese beiden Attribute seiner Individualität nach allen Richtungen hin durch Lehre

Digitized by Google

und anfeuerndes Beispiel zu verbreiten, sucht Herr Gutzkow von sich abzuwälzen — — und wie er dieß so künstlich anfängt!

Indem er sagt, er habe Religion, behauptet er zwei Zeilen weiter, die Menschheit würde, — es bei'm rechten Lichte besehen — doch wohl glücklicher gewesen sein, wenn sie nie an einen Gott geglaubt hätte! Und während er seine Sitten gegenüber von dir, vaterländisches Publikum! vertheidigt, erschaut er das Heil der Menschheit allein in der Regeneration des Bluts, der Emancipation des Geschlechtstriebs und der unehelichen Geburt!

Elendes, gedankenloses Gewäsche! Und wie sie überschwillt diese Broschüre von Anmaßung, Frechheit und thörichter Ueberschätzung eines nie vorhanden gewesenen Werthes!

Wir werden dem Dr. Menzel stets unsere Vorwürfe machen über seine frühern, ungebührlich günstigen, vielleicht aus einem gewissen Mitleiden mit dem Verfasser hervorgegangenen, Beurtheilungen der Gutzkow'schen Fabrikate, wodurch er selbst das Meiste dazu beitrug, Gutzkow's Uebermuth zu reizen — zur nunmehrigen sichtbaren Entehrung unserer Literatur.

Herrn Wienbarg's Vertheidigung des Gutzkow'schen Romans ist nichts als eine sympathetische Lüge; eine dritte Ver-

Digitized by Google

theidigung — wir werden deren Urheber nicht in die Feder nehmen — ist ebenso jämmerlich als nichtig.

Mußte doch auch sogar in der Wahl der Mittel, *ihre schlechte Sache vertheidigen zu lassen*, — die „junge Literatur" so große Erbärmlichkeit an den Tag legen! —

Doch ich sehe deine Stirne sich finster falten, vaterländisches Publikum!

So viel auf einmal zu vernehmen, was deiner Ehre zuwider, entrüstet dich!

Laß' uns darum für heute scheiden!

Ich werde doch noch den Trost mit dir theilen können, daß die Coryphäen alle der „jungen Literatur," die jetzt deine besten moralischen Besitzthümer mit frecher Hand anzutasten wagen — einst eher in dem Urbilde des Heine'schen Salon zu Hamburg sich ruiniren werden, als daß es ihnen gelingt, deine Religion und die ehrwürdigen Sitten deiner Väter zu untergraben! —

Errata.

Seite 10 Zeile 6 von oben lies Alterthums
— — 15 — — 2 — unten — des Gutzkow'schen
— — 13 — — 10 — — — — jämmerlichen.

Digitized by Google

BRITISH MUSEUM 20MR72

Digitized by Google

Stuttgart.
Hallberger'sche Verlagshandlung.
1835.